Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 14

Artikel: Berggewitter
Autor: Zimmermann, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669085

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ohne ersichtliche Ursache. Es fühlte die harsche Gletscherluft wehen und schrieb die geheimnisvollen Vorgänge dem Walten verborgener Mächte zu — dem Walten der büßenden armen Seelen. Es glaubte, daß in den Schlünden, dicht gedrängt, Kopf an Kopf, Legionen von abgeschiedenen Seelen jahrelang büßen und auf Erlösung warten müßten. „Vor alten, alten Zeiten," erzählt die Sage, „ging einmal ein frommer Pater, der Professor war, mit seinen Studenten in das Aletsch spazieren, um dessen gewaltigen Gletscher zu bewundern. Aber kaum hatten sie ihn betreten, so machte der Pater Halt und wollte auch den Studenten nicht erlauben, weiter vorwärts zu gehen. Um die Ursache seines Zögerns befragt, soll er geantwortet haben: „Wenn ihr wüßtet, was ich weiß, und sehen könntet, was ich sehe, so würdet ihr gewiß keinen Schritt mehr vorwärts tun." Die Studenten, neugieriger geworden, fragten ihn abermals, was er denn sehe. Nun legte er einen Finger auf den Mund, als wollte er ihnen Stillschweigen gebieten und sagte mit halblauter Stimme: „Weil der Aletschgletscher voll armer Seelen ist." Als einige Studenten ungläubig den Kopf schüttelten, sagte er zum Nächststehenden: „Komm hinter meinen Rükken, stelle deinen rechten Fuß auf meinen linken und schaue über meine Achseln auf den Gletscher!" Da sah dieser voll Entsetzen aus den blauen Gletscherspalten so viele Köpfe armer Seelen emportauchen, daß man keinen Fuß hätte dazwischen setzen können."

(Schluß folgt.)

Berggewitter.

Um der Berge Felsenstirnen wallen,
Schwarz und schwer, Gewitterwolkenballen.
Rasch erlischt des Tages helles Licht,
Tiefe Dämm'rung ihre Schleier flicht
Und umspinnt mit düsterblauen Schatten
Rings des Alpentales grüne Matten.
Plötzlich dorther, wo die Gletscherschründe
Fahl beleuchtet stehen, wuchten Winde,
Kalt und schneidend, pfeifend ins Gelände,
Greifen wie gekrallte Riesenhände
In des Bergwalds Wettertannen, schütteln
Ihre Kronen, sie zerzausend, rütteln
An den Stämmen, die im Sturm sich wiegen,
Daß sie sich wie schlanke Gerten biegen.
Und schon durch der Elemente Keuchen
Flammt es aus den schwarzen Wolkenbäuchen —
Zuckend, jäh ein Strahl von Feuer zischt
Auf die Erde nieder und erlischt,
Während rollend wie Kanonenbrüllen
Donnerfugen alle Schluchten füllen.
Schlag auf Schlag und Dröhnen über Dröhnen —
Sturmgeheul und Achzen rings und Stöhnen —
Schauerlich vom kahlen Felsenwall
Schallt des Echo's dumpfer Widerhall.
Strömend öffnen sich des Himmels Schleusen —
Sintflutartig rauschen schwer in weißen,
Windgepeitschten Strähnen Regengüsse
Und verwandeln Bäche rasch in Flüsse.

Dann mit einem Mal tritt Stille ein!

Nebeldampf umwallt das Felsgestein —
Hell und heller wird's in weitem Kreise,
In der Ferne nur noch grollt es leise;
Da und dort aus engen Wolkenschlitzen,
Durch der Wetterschwaden flieh'nden Qualm,
Tröstlich wieder Sonnenstrahlen blitzen
Und vergolden Felssturz, Wald und Alm.

Arthur Zimmermann.

Das Hennendiandl.*)

Von Rudolf Greinz.

Die dummen Geschichten, die einem selber passiert sind, erzählt man regelmäßig am unliebsten. Zur heilsamen Buße für unterschiedliche Sünden muß ich mein Abenteuer mit dem Hennendiandl aber doch einmal auskramen.

Es ist schon ziemlich lange her. Ich war damals in der höchsten Blütezeit der holdesten Jugendeselei. Es war in den Ferien nach meiner Gymnasialmatura. Ich genoß meine frisch erworbene Freiheit mit vollen Zügen in Gestalt einer Sommerfrische im Brandenberger Tal.

Von Rattenberg im Unterinntal aus wanderte ich an einem Julitage mit dem Schnerfer[1]) am Rücken über das uralte romantische

*) Aus der sehr empfehlenswerten Sammlung: „Deutsche Humoristen", 7. Band. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg.

[1]) Rucksack.